

Günter S. Breuer
Matti und Yoda

Günter S. Breuer

Matti und Yoda

Ein Buch für Kinder
und junggebliebene Erwachsene
zum Vor- und Selberlesen

Impressum

Texte: © 2024 Copyright by Günter S. Breuer

Umschlag: © 2024 Copyright by Günter S. Breuer

Verantwortlich

für den Inhalt: Günter S. Breuer

Dahlienweg 7

59320 Ennigerloh

guenter-breuer@t-online.de

www.gsbreuer.de

Druck: epubli – ein Service der Neopubli GmbH, Berlin

Inhalt

Matti und der sprechende Yoda	7
Meister Yoda im Sandkasten.....	20
Die kleine Katze.....	26
Die Libelle	36
Matti und Toni.....	47
Der kleine Vogel.....	52
Stille im Kinderzimmer	58
Das große Treffen	63

Für Matti und Levi,
meine geliebten Enkel!



Matti und der sprechende Yoda

Jeden Donnerstagmorgen traf sich die Spielgruppe (früher Krabbelgruppe) reihum bei den Eltern von Toni, Jano, Ella und Matti.

Es machte den Kindern großen Spaß, in den Kinderzimmern der Freundinnen und Freunde herumzustöbern und anderes Spielzeug auszuprobieren, als nur das eigene.

Die Mütter saßen derweil zusammen, tranken Kaffee und redeten über Gott und die Welt.

Heute waren sie bei Toni zu Hause.

Tonis Mutter hatte sogar Muffins gebacken, da ließen sich alle nicht lange bitten, aßen zuerst die Muffins und tranken warmen Kakao oder Kaffee dazu.

Das Spielen musste noch etwas warten.

Doch schon nach kurzer Zeit hielt es die Kinder nicht mehr auf ihren Plätzen, die Spielstunde war eröffnet.

Die Türöffnung war fast schon zu schmal, als vier Kinder gleichzeitig ins Kinderzimmer stürmten. Im Nu war jeder freie Platz in Beschlag genommen. Da gab es jede Menge an Duplo- und Legosteinen, weiteres Metall-, Holz- und Magnetbaumaterial.

Eine fertige Eisenbahnstrecke wurde natürlich sofort in Beschlag genommen, genau wie die Autorennbahn. Einige Kinder ließen es etwas ruhiger angehen, sie hatten wohl zu viel gefuttert, legten sich auf das große Sofa und auf den Sitzsack, nahmen sich ein paar Bücher aus

den Regalen oder kuschelten einfach mit den vielen Kuscheltieren.

Auch Matti hatte es sich zu Anfang auf dem Sofa gemütlich gemacht und lag mit Toni zwischen den vielen Kuscheltieren.

Sein Lieblingsspielzeug, die Autorennbahn, war schon von Jano in Beschlag genommen worden. Da musste er wohl noch etwas warten.

„Den hier habe ich neu“, sagte Toni, „den hat mir letzte Woche meine Oma geschenkt.“

Und er griff nach einem knuddeligen, hellbraunen Teddy, der neben ihm auf der Sofalehne saß.

„Spielst du noch oft mit Teddys?“, wollte Matti wissen und schaute Toni fragend an.

„Ni, ni, ... nicht mehr so oft“, stotterte Toni ein wenig verlegen. „Aber zum Einschlafen finde ich es gut, wenn er in meinem Arm liegt.

Der kann nämlich etwas ganz Besonderes, der kann sprechen.“

„Ach, hör doch auf, kein Kuscheltier kann sprechen, auch dein Teddy nicht!“, neckte Matti Toni.

Toni war ein wenig beleidigt, weil Matti ihm nicht glauben wollte. Er stellte den Teddy vor Matti auf das Sofa und ließ ihn einen tiefen Diener machen.

Sofort ertönte ein tiefes Brummen.

„Mmöööööh!“ , machte es. Noch einmal ließ Toni den Teddy einen tiefen Diener machen und beim Wiederaufrichten war wieder ein lautes Mmöööööh zu hören.



„Na, habe ich Recht?“ , fragte Toni und schaute Matti erwartungsvoll an.

„Also, wenn das Sprechen sein soll“ , meinte Matti, „dann bin ich ab sofort der Weihnachtsmann.“

„Manno“, maulte Toni, „sei doch nicht so gemein zu mir! Hier im Kinderzimmer ist es aber auch viel zu laut. Glaub` mir, wenn ich heute Abend mit meinem Teddy im Bett liege, dann kann ich genau verstehen, was er sagt. Wir unterhalten uns richtig.“

„Ich glaube, ein bisschen Fantasie muss man dabei schon haben, oder?“, sagte Matti altklug.

„Das stimmt“, gab Toni zu, „aber das ist doch egal. Hauptsache ist doch, man hat jemanden in der Nähe und ist nicht so allein!“

Da hatte Toni natürlich recht. Matti hatte ja seine Kuscheltiere auch gerne in der Nähe, wenn er abends schlafen ging.

So verging der Morgen in der Spielgruppe,
und Matti hatte den sprechenden Teddybären
nach kurzer Zeit schon wieder vergessen.
Zum Glück hatte Jano die Kontrolle über die
Autorennbahn schließlich an Matti abgegeben.

Ein paar Tage später, als Matti eines Abends zum
Schlafen in seinem Bett lag, erinnerte er sich
wieder an Tonis „sprechenden“ Bären.

„Toni hat es gut“, kam es Matti auf einmal in den
Sinn, „der hat seinen Teddy und unterhält sich
jetzt bestimmt mit ihm über alles Mögliche.
Plötzlich kam ihm eine Idee und er setzte sich
aufrecht hin und dachte halblaut:
„Warum sollte ich es nicht auch einmal
ausprobieren? Ich habe schließlich auch jede

Menge Kuscheltiere! Und nicht nur Tiere,
da gibt es ja noch meine kunterbunten Clowns.
Einer davon wird sich doch wohl mit mir
unterhalten."

Mit einem Satz war Matti aus seinem Bett,
schaltete das Licht an und stand im Nu vor
seinem Regal mit den vielen Kuscheltieren.
Da gab es den Teddy, den Hasen, den Elefanten
und die vier Clowns. Von ganz oben aus dem Regal
schauten noch der Koala und ...
... **Y o d a** zu ihm hinunter.



Genau, Yoda, mit dem spielte Matti doch am liebsten. Anfangs, als er ihn geschenkt bekommen hatte, hatte er noch ein wenig Angst vor dem strengen Blick dieser Figur.

Dazu der zusammengekniffene Mund und die spitz abstehenden Ohren. Nur zwei kleine, weiße Haarbüschel waren neben den wulstigen

Augenbrauen zu erkennen, ansonsten hatte Yoda eine Glatze. Seine Füße und Hände, die oft vor dem Bauch gefaltet waren, schauten aus einem schmutziggrauen Umhang hervor. Yodas Bauch war braun, Kopf, Ohren, Hände und Füße hellgrün. Matti nahm Yoda vom Regalbrett und legte sich mit ihm wieder in sein Bett. Er schaltete das Licht aus und schaute im Halbdunkel des Zimmers neugierig in die ein wenig starren Augen von Yoda.

Nach etwas Zögern sagte Matti leise:

„Na, meinst du, wir beide sollten es mal miteinander versuchen? Wenn Tonis Teddy sprechen kann, dann kannst du das doch erst recht.“

Ohne Zögern kam die Antwort: „Tue es, oder tue es nicht. Es gibt kein Versuchen!“, waren Yodas erste verständliche Worte.

Diesen Spruch würde Matti noch öfters von Yoda hören, aber das wusste er in diesem wunderbaren Augenblick noch nicht.

Verdattert stieß Matti hervor:

„Es klappt, du kannst ja wirklich sprechen!

Oder habe ich das nur geträumt?“

Sag noch mal etwas! Wer bist du?“

Und erneut ertönte eine leise Stimme:

„Ich Yoda heiße, wie du bereits weißt.

Ich ein Jedi-Meister eines alten Jedi-Ordens bin und auch ein führendes Mitglied im Hohen Rat

der Jedi. Dort, im Jedi-Tempel, ich zuständig für die Ausbildung der Jünglinge bin.“

„Ein Jedi-Meister und zuständig für die jungen Leute!“ Matti staunte nicht schlecht.

„Dann bist du ja genau richtig hier, richtig für mich. Vielleicht kannst du mir auch noch vieles beibringen.“

„Tue es, oder tue es nicht. Es gibt kein Versuchen!“, ließ Yoda erneut seinen Spruch hören, und Matti war zuerst einmal zufrieden.

Sein Kuschel-Yoda machte nicht nur

„Mmöööööh!“ und noch einmal „Mmöööööh!“! wie der Teddybär von Toni.

Matti wechselte mit seinem Yoda noch ein paar Worte. Schnell merkte er jedoch, dass er immer müder wurde. Er schloss die Augen und drückte Yoda fest an sich, in der Gewissheit, einen neuen sprechenden Freund zu haben. Oder ging etwa seine Fantasie mit ihm durch?



Meister Yoda im Sandkasten

Am nächsten Morgen wurde Matti von Yoda geweckt: „Aufstehen, du Schlafmütze! Es Wochenende ist, du nicht zur Schule musst. Wir eine ganze Menge unternehmen könnten.“

Noch etwas schlaftrunken erwachte Matti aus dem Tiefschlaf, rieb sich die Augen und fragte ganz verblüfft:

„Was, wer spricht da? Mama bist du das?“

Aber es war nicht seine Mama. Als er sich aufrecht hingesezt hatte, bemerkte Matti, dass Yoda anscheinend während der Nacht aus seinem Bett gerutscht war und nun auf dem Boden saß. Matti beugte sich schuldbewusst

aus seinem Bett und hob Yoda zu sich hoch.

„Yoda, was machst du da unten, hast du dir wehgetan? Ich hoffe, nicht!“

„Nein, erwiderte Yoda, „alles in Ordnung ist! Aber du mal überlegen kannst, was wir heute könnten unternehmen?“

„Ich wollte heute eigentlich im Sandkasten spielen“, meinte Matti, „wenn das Wetter mitspielt, hast du Lust?“

„Oh, ja!“, Yoda freute sich sehr.
Im Sandkasten war er noch nie.

Matti wollte gerade mit Yoda unter dem Arm durch die Terrassentür laufen, als Mama ihn

festhielt und fragte:

"Halt, wo willst du hin so eilig?"

"Ich will raus, im Sandkasten spielen!",
rief Matti und wollte weiter.

Aber Mama ließ ihn nicht vorbei und meinte:

"Du kannst ja im Sandkasten spielen, das Wetter
ist schön! Aber du willst doch wohl kein
Kuscheltier mit rausnehmen, das wird im Sand
ganz schmutzig!"

"Das ist doch kein Kuscheltier, das ist doch
Yoda", gab Matti zur Antwort. "Yoda ist ab jetzt
mein bester Spielkamerad, mit dem kann ich mich
prima unterhalten."

„Prima unterhalten“, machte Mama Matti nach,

ließ ihn jedoch mit Yoda durch und schaute kopfschüttelnd hinter ihnen her.

Matti setzte Yoda neben sich auf den Sandkastenrand und fing an zu bauen.

Bis zum Mittagessen wollte er eine große Sandburg fertig haben. Sofort flog der Sand in alle Richtungen und im Nu waren der Wassergraben und der Burgberg fertig.

Eine schnelle Schaufel als Abschluss oben drauf rieseln lassen und schon war ...

... Iieh, das lass!“, heulte Yoda auf einmal los.

„Der Wind mir den ganzen Sand auf den Kopf hat geweht. Und in den Augen es auch brennt!“

„Entschuldige, das habe ich nicht gewollt“,
entschuldigte Matti sich. „Warte hier, ich hole
etwas zum Abputzen!“

Er rannte los und ließ Yoda einen Moment allein.
Doch Yoda wusste nicht so recht, was er mit sich
anfangen sollte, es war alles viel zu neu für ihn.
Und er wollte nicht noch einmal Sand in die Augen
bekommen.



Die kleine Katze

Es dauerte auch nicht lange und Matti war wieder bei Yoda am Sandkasten angekommen. Er hatte einen Handfeger und eine Flasche Wasser mitgebracht.

Yoda hatte sich den meisten Sand schon aus den Haaren geschüttelt und sagte nun:

„Endlich du wieder da bist! Aber warum du denn eine Flasche Wasser mitgebracht hast?

Ich doch gar keinen Durst habe?“

„Das ist doch zum Auswaschen der Augen“, erklärte Matti, „falls du Sand in die Augen bekommen hast!“ Und er spritzte Yoda etwas Wasser in die Augen.

„Igitt, auf damit hör!“, jammerte Yoda los.

„Ich doch nicht duschen will.“

Matti wollte noch etwas sagen, da wurde er jedoch von seinem Freund unterbrochen:

„Mal ruhig sei!“, bat Yoda Matti. „Ich da etwas gehört habe. Es sich ziemlich jämmerlich anhörte.“

Matti war sofort still und spitzte die Ohren.

Doch so sehr er sich auch anstrengte, er hörte nichts. In dem Moment, als er Yoda wieder nassspritzen wollte, ertönte jedoch ein etwas lauterer, ängstliches Jaulen, ganz in der Nähe.

„Mau, miau“, war zu hören. Und dann noch einmal, jetzt schon etwas lauter: „Miau, miauuu!“

Ein Schauer lief den beiden Freunden über den Rücken.

Yoda sagte: „Da ein Tier in Not ist, das ich höre genau. Es sich so anhört, als ob es herkommt hinter dem Gartenhaus. Uns suchen gehen lass!“

Auch Matti war der Meinung, dass die Ursache zu diesem jämmerlichen Geräusch hinter ihrem Gartenhaus zu suchen war. Sofort waren sie aus dem Sandkasten heraus und schlichen zur Hausecke. Aber dort sahen sie nur ein paar gestapelte Gehwegplatten und Kantensteine. Auch ein paar Bohnenstangen lehnten am Zaun. Daneben stand ein großer, schwarzer Maurerbottich. Aber der war zu hoch, sie konnten nicht hineinschauen.

Plötzlich war das Geräusch wieder zu hören.
Es war so laut, musste also ganz in der Nähe sein.
Matti und Yoda schlichen zu dem großen Bottich,
gespannt, was sie dort erwarten würde.
Und dann sahen sie es, sie trauten ihren Augen
kaum! Ein kleines Kätzchen war anscheinend in
den Bottich gerutscht und kam nun nicht mehr
aus eigener Kraft heraus, dafür war der Rand zu
hoch und zu glatt. Jetzt saß es geduckt am Boden
und maunzte ängstlich vor sich hin.



„Kätzchen“, sagte Matti beruhigend, „wie bist du
denn da hineingeraten? Komm, Yoda, wir müssen
es befreien!“

Mit den Armen konnten Matti und Yoda nicht bis zum Boden reichen, das war zu tief.

Da hatte Matti eine Idee!

„Mein Onkel Sebastian stellt immer einen dicken Ast in seine Sammelbehälter für Regenwasser.

Dann konnten kleine Tiere, sollten sie hineinfallen, zum Ast schwimmen und daran hinausklettern.“

„Tolle Idee“, meinte Yoda und im Nu war er verschwunden und kam sofort mit einem passenden Ast zurück.

Den stellten sie in den Maurerbottich, damit das Kätzchen daran hochklettern konnte.

„Katzen doch gute Kletterer sind“, meinte Yoda.

„Warum es denn nicht kommt raus?“

Und richtig! Anstatt sich eiligst aus seinem Gefängnis zu befreien, duckte es sich noch enger an den Boden und schaute ängstlich nach oben.

Matti sagte: „Da hast du Recht, Katzen sind sehr gute Kletterer. Aber wer weiß, wie lange es schon darin gefangen ist. Es ist ja total ängstlich.

Zum Glück ist kein Wasser in dem Bottich!

Komm, wir ziehen uns zurück und schauen von weitem zu.

Gesagt, getan!

Matti und Yoda hatten sich hinter dem dicken Walnussbaum versteckt und lugten dahinter

hervor. Sie brauchten nicht lange zu warten, da schob sich ein kleines Näschen über den Bottichrand und schnupperte in der Luft herum. Und dann, mit etwas Schwung saß das Kätzchen oben auf dem Rand, schaute sich noch einmal um und war mit einem Satz aus dem Bottich heraus, sprang auf den Boden und war in der Ecke verschwunden.



Die beiden Freunde schauten sich strahlend an, und Matti sagte schließlich:
„Zum Glück hast du das gefangene Kätzchen bemerkt. Wer weiß, wie lange es noch darin hätte

sitzen müssen. Es hätte auch Schlimmeres passieren können!"

Das stimmte wirklich. Matti meinte noch:
„Ich bin froh, dass ich dich zum Freund habe.
Du setzt dich auch für kleine Tiere in Not ein,
toll! Give me five!"

Die Freunde klatschten sich ab und freuten sich,
heute schon eine so gute Tat vollbracht zu haben.

Als er Mama später von dem Erlebnis erzählte,
meinte sie nur:

„Dann ist es ja gut, dass du dich mit Yoda
unterhalten kannst.“

Mit einem lächelnden Auge zwinkerte sie Matti
zu und meinte weiter: „Ihr hättet den Bottich

auch einfach umkippen können. Dann hätte sich das Kätzchen auch befreien können, und andere Tiere hätten einen Regenschutz.“

Da hatte Mama Recht!



Die Libelle

Am Abend, im Bett, dachte Matti noch lange über diesen denkwürdigen Tag nach.

Er hatte ein Kuschel -..., ja was eigentlich?

Yoda war ja kein Kuscheltier. Im Grunde war er überhaupt kein *Tier*, sondern nur eine von Menschen ausgedachte Figur.

Matti beschloss, Yoda als sein Kuschelwesen zu bezeichnen, ein Wesen, das sprechen konnte!

Matti war begeistert, so einen Freund hatte bestimmt keiner.

Da konnte Toni mit seinem Teddybär einpacken, aber das würde er so natürlich nicht sagen.

Er wollte Toni nicht wehtun. Der war ja mit seinem „sprechenden“ Teddy glücklich und so sollte es auch bleiben.

Der nächste Tag war ein Tag wie jeder andere auch.

Aufstehen, sich waschen und anziehen.

Danach fuhr Matti oft mit Mama zum Einkaufen oder sie erledigten andere wichtige Dinge.

Nach dem Mittagessen setzte Matti sich meist an den Esszimmertisch und malte oder schaute sich Bilderbücher an. Dort hatte Mama ihren Sohn immer im Blick und konnte, wenn notwendig, helfen.

Heute brauchte sie nicht groß zu helfen, denn Matti war schnell mit dem Malen fertig und hatte etwas Anderes im Kopf. Worum es sich dabei handelte, sollte Mama erst später erfahren.

Jedenfalls schaute Matti gerade aus dem Fenster und bemerkte, dass Yoda, der dort im

Wintergarten saß, mit den Armen wedelte und ihm zuwinkte. Das sollte wohl so viel heißen wie: Komm her zu mir, beeile dich!

Matti ließ die Buntstifte und sein angefangenes Bild auf dem Tisch liegen und rannte nach draußen. Im Wintergarten angekommen schaute er Yoda fragend an und wartete.

„Mal ganz still sei!, du das auch hörst?“, fragte Yoda ihn.

„Ich habe doch noch gar nichts gesagt“, meinte Matti. „was ist denn los?“

„Still!“, forderte Yoda seinen Freund Matti noch einmal auf und legte einen Finger auf seine Lippen.

„Du das auch hörst? Als ich eben ganz still hier saß und an meine Yedi-Schüler dachte, da ich doch tatsächlich so ein komisches, rasselndes Geräusch gehört habe. Es von dort oben kam, von dem Glasdach her. Horch mal!“

Und richtig! Matti hatte sich neben Yoda auf die Bank gesetzt und blieb ganz still. Da war das Geräusch wieder. Zuerst ein Rasseln, dann jedoch ein Schwirren und Klopfen. Auf einmal war es wieder ruhig. Matti wollte schon aufstehen und nachsehen, da war das Geräusch wieder zu hören. Und dann sahen die Freunde den Verursacher. Eine große Libelle hatte sich in den Wintergarten verirrt und versuchte nun, durch die Glasscheiben nach draußen zu entkommen. Doch das gelang ihr natürlich nicht.

Immer wieder schwirrte sie ein Stück zurück, flog nach vorn und stieß unsanft gegen die Scheibe. Den offenen Spalt am anderen Ende des Wintergartens erkannte sie natürlich nicht.

„Schnell, wir etwas tun müssen!“, rief Yoda ganz aufgeregt. „Sie sich noch an den Flügeln verletzt. Matti, doch was tue!“

Zuerst schaute Matti etwas ratlos drein, dann sah er jedoch den Besen in der Ecke stehen und sprang auf. Er schnappte sich den Besen und hielt ihn umgekehrt, den Stiel voran, nach oben zur Libelle. Diese dachte aber, dass der Besenstiel Gefahr bedeutete und flog nur noch wilder gegen die Scheibe.

„Pass auf, sie nicht verletze, die doch so zerbrechlich ist!“ Yoda war ganz aufgebracht.

Plötzlich geschah etwas Unerwartetes.

Die Libelle konnte anscheinend nicht mehr, sie hatte ihre meiste Kraft verbraucht und setzte sich erschöpft auf die Spitze des Besenstiels.



Als sie dort oben saß, flüsterte Matti leise:
Das ist ein Vierfleck, wegen der vier Flecken auf dem Flügel. Schau, wie fertig sie ist, sie kann nicht mehr. Ihre durchsichtigen Flügel zittern ganz leicht, und ihr schlanker Körper pumpt, als ob sie schwer atmen müsste.“

Matti bewegte den Stiel keinen Millimeter.
Er wollte der Libelle Ruhe gönnen und sie nicht erschrecken oder gar wehtun.

Yoda hatte sich in der Zwischenzeit von der Bank wegbewegt, schlich leise neben Matti und schob die Glastür ein wenig auf.

„Yoda, was machst du da?“, fragte Matti leise.

Aber er bekam keine Antwort. Jedenfalls stand die Tür einen Spalt breit offen, so dass Matti den Besenstiel, mit der erschöpften Libelle darauf, vorsichtig nach draußen bewegen konnte. Und jetzt kam Bewegung in den schlanken Körper. Zuerst bewegte sich der Kopf mit den großen Facettenaugen ruckartig hin und her. Dann strichen die beiden vorderen langen Beinchen putzend über den Kopf bis hinunter zu den Mandibeln, den Mundwerkzeugen, als ob sie alles vom Schmutz befreien wollten. Auf einmal schwirrten die vier Flügel los, so dass man die vier großen, namengebenden Flecken nicht mehr erkennen konnte. Und dann erhob sich das Tierchen in die Luft und sauste davon.

„Ah“ und „Oh“ kam es aus den Mündern der beiden Freunde und sie lagen sich in den Armen. Matti ließ den Besen fallen und tanzte mit Yoda im Kreis herum.

Plötzlich stand Mama in der Terrassentür und schaute Matti verwundert an.

„Was führst du denn für einen Tanz auf?“, fragte sie.

Matti, mit Yoda auf dem Arm, tanzte weiter und rief: „Wir haben eine Libelle gerettet, wir haben eine Libelle gerettet!“

„Das ist ja toll! Matti, der Lebensretter.
Aber wieso *wir*? Hattest du Besuch?“, fragte
Mama verwundert. „Aber mach erst mal die
Schiebetür zu, es wird langsam kalt!
Und dann räum deine Sachen vom
Esszimmertisch, wir wollen gleich essen!“

(Anm. Fantastische Website über Libellen: www.libellen.tv)



Matti und Toni

Das nächste Treffen der Mutter-Kind-Gruppe war bei Matti zu Hause. Zu Beginn gab es, wie bei jedem Treffen, Kuchen, Plätzchen, Kaffee und Saft. Die Kinder waren wie immer unruhig und durften nach kurzer Zeit in die Kinderzimmer. Alle Kinder stürmten sogleich los und stürzten sich auf Mattis Spielzeug. Zum Glück hatte er reichlich davon und es gab keine Streitereien. Matti und Toni machten es sich, wie verabredet, mit ihren Kuscheltieren in der Nestschaukel bequem.

Toni schaute überrascht Yoda an und meinte:
„Du hast aber ein lustiges Kuscheltier. Kann das vielleicht auch sprechen wie mein Teddy?“

„Das ist kein Tier, das ist mein Kuschelwesen und heißt Yoda“, antwortete Matti. „Und ja, Yoda ist mein bester Freund und er kann sprechen.“

„Wow! Das ist ja toll!“ Toni war begeistert.

„Siehst du, es geht also doch. Und du wolltest mir beim letzten Mal nicht glauben.“

„Es klappt aber bestens“, meinte Matti. „Yoda und ich haben schon tolle Abenteuer zusammen erlebt.“

Toni war beeindruckt, aber skeptisch und wollte Yoda deshalb sofort einmal testen.

„Hallo, Yoda“, fing er an, „du siehst ja toll aus. Wackele doch mal mit deinen Spitzen Ohren!“

Dabei schaute er Yoda prüfend an. Matti sagte nichts dazu.

Als keine Antwort kam, versuchte es Toni noch einmal:

„Ich kenne dich irgendwoher, ich glaube aus dem Fernsehen. Du erlebst doch immer diese spannenden Weltraumabenteuer.“

Wieder schaute er Yoda abwartend an, bekam aber erneut keine Antwort.

„Mit dem willst du schon viele Abenteuer erlebt haben? Der verzieht ja überhaupt keine Miene! Da ist mir mein Teddy schon lieber“, und er drückte seinen Teddy fest an sich, so dass dieser ein lautes „Mmöööööh“ von sich gab.

Gleichzeitig verspürte er einen festen Stoß von der Seite gegen seine Rippen.

„Heh, Matti, was soll das? Du tust mir weh“, beschwerte Toni sich bei Matti.

Matti schaute Toni genervt an und wusste, dass er ihm etwas erklären musste.

„Das war nicht ich, der dich gestoßen hat, das war Yoda. Er hat deine Worte verstanden und ist etwas beleidigt, weil du ihm das Sprechen nicht zutraust. Meine Mama glaubt übrigens dasselbe wie du. Aber es ist so! Die Kuscheltiere und auch andere Lieblingsspielzeuge verstehen und sprechen nur mit ihrem Besitzer und mit anderen Spielzeugen. Jeder andere versteht nichts und kann sich das auch nicht vorstellen,

bis er es selbst einmal erlebt hat.“

Toni verstand sofort, was Matti meinte. Und er war froh, dass er seinen sprechenden Teddy hatte.

Matti stieß die Nestschaukel mit dem Fuß an und brachte sie so in Schwingung. Sie hielten Teddy und Yoda in die Höhe und ließen sie unter lautem Rufen durch die Luft sausen.

„Juchhu, wir sind die Größten und haben die besten Freunde!“, riefen sie laut.

Die anderen Kinder hörten überrascht auf zu spielen und schauten die beiden Freunde verwirrt an.



Der kleine Vogel

Nachdem alle nach dem Mutter-Kind-Treffen gegangen waren, saß Matti allein in der Nestschaukel in seinem Kinderzimmer und träumte vor sich hin. Das Treffen der Mütter mit seinen Freunden und das anschließende Spielen gefiel ihm sehr. Man lernte seine Freunde besser kennen - und dann das viele Spielzeug! Er war begeistert, in seinen Gedanken versunken und bohrte ganz versunken in der Nase. Plötzlich wurde Matti aus seinen Träumen gerissen.

Yoda zerrte an seinem Arm und rief:
„Matti, aufwachen! Du etwa schläfst? Wir schon

wieder einen Notfall haben. Wir ausrücken und helfen müssen!"

Matti wusste im ersten Moment nicht, was los war. Er richtete sich auf und fragte:

„Yoda, was ist los, ist etwas passiert?“

„Ja, ja!“, rief Yoda. „Ich einen Hilferuf gehört habe, etwas weiter weg. Ich glaube, dass im Wintergarten bei deiner Oma und deinem Opa nebenan war!“

Matti sprang aus der Nestschaukel, packte Yoda und rannte mit ihm nach draußen.

Als sie in den Wintergarten der Großeltern kamen, war nichts zu sehen und auch nichts mehr

zu hören.

"Hier ist nichts", meinte Matti. "Du musst dich verhört haben."

"Nein", sagte Yoda, "ganz bestimmt nicht. Da ein klägliches Piepsen und lautes Flattern war."

Sie standen ganz still auf der Stelle, rührten sich kein bisschen und warteten ab. Matti stapfte schon ungeduldig von einem Fuß auf den anderen.

Und dann sahen sie ihn, den kleinen Vogel, der sich anscheinend auf Futtersuche in den Wintergarten verirrt hatte. Eine kleine Meise saß, halb versteckt, zwischen Glasdach und Querbalken und fand nicht mehr hinaus.



Sie tschilpte ängstlich.

"Sie vorsichtig her zu mir treib!", flüsterte Yoda leise. " Ich ihr dann den Weg nach draußen zeige."

Und es klappte - doch nur zum Teil.

Die Meise schwang sich vom Querbalken und flog zu Yoda hinüber. Dort erschrak sie, weil Yoda etwas zu abrupt mit den Armen wedelte.

Sie änderte die Richtung, ließ einen gewaltigen Vogelschiss fallen und verschwand in die Freiheit. Der Kot jedoch landete mitten auf Yodas Kopf, genau zwischen linkem Ohr und einem Haarbüschel.

Matti hielt sich vor lauter Lachen den Bauch. Aber was sollte es, sie hatten wieder einmal eine gute Tat vollbracht.



Stille im Kinderzimmer

Ein erneutes Treffen der Mutter-Kind-Gruppe sollte anders verlaufen als gedacht. Man traf sich bei Ella und, wie jedes Mal, gab es zu Beginn Leckeres zu essen und zu trinken.

Im Kinderzimmer von Ella ging es dieses Mal nicht so turbulent und laut zu wie sonst immer. Es lag etwas in der Luft! Und das lag daran, dass Matti seinen Spielkameraden Yoda mitgebracht hatte.

Doch, ob ihr's glaubt oder nicht! Aber Yoda umgab heute eine gewisse Aura. Wenn man ihn ansah, wurde man in eine sonderbare Stimmung versetzt, als ob ihn ein Strahlen umgab. Man fühlte sich so ... ja wie denn?

Ich möchte sagen, so wichtig. Ja, man konnte spüren, dass man wichtig war und etwas bewirken konnte. Man wollte helfen und für jeden da sein, egal ob Mensch, ob Tier, ob Kuscheltier oder Fantasiewesen.

"Freunde werdet und bleibet!"

Mit diesen Worten schaute Yoda alle Anwesenden in Ella´s Kinderzimmer noch einmal geheimnisvoll in die Augen und verneigte sich dann würdevoll. Natürlich verstand nicht jeder Yodas Worte, aber alle spürten, was gemeint war.

Es herrschte eine Stille im Kinderzimmer, die man hätte greifen können. Und jedes Kind spürte, dass etwas Unerklärliches, aber Schönes mit ihm geschehen war. Alles war so friedlich.

Doch, bevor Yoda weitersprechen konnte, wurde plötzlich die Tür aufgerissen und Ellas Mama stürmte ins Kinderzimmer.

„Stopp, aufhören Kinder, wir müssen Feierabend machen! Es ist spät, wir Mamas haben uns etwas verquatscht. Schnell aufräumen und ...!“

Mama stockte mitten im Satz, schaute sich um und dann die Kinder an und meinte überrascht: "Aber hier ist ja gar kein Durcheinander wie sonst immer, und ihr seid so leise. Seid ihr krank? Ihr habt euch doch hoffentlich nicht gegenseitig angesteckt!"

"Nein, keine Angst, Mama", erklärte Ella. Wir sind Freunde für immer und helfen uns alle

gegenseitig und auch sonst jedem, der in Not ist!
Mattis Yoda hat uns die Augen geöffnet!"

"Aha!", sagte Ellas Mama. Dann haben Film und
Fernsehen ja doch noch etwas Gutes an sich!
Natürlich auch Sendungen, in denen Yoda
mitspielt. Aber, jetzt macht schnell!"
Und dann war sie wieder zur Tür hinaus.

Nach diesem Treffen waren alle Kinder etwas
größer und reifer geworden und sie schauten ihre
Kuscheltiere mit ganz anderen Augen an.

Das große Treffen

Heute trafen sich alle Mütter und Kinder bei Jano. Wie üblich begann der Tag mit einer gemütlichen Kaffeerunde. Nach einer Weile begannen die Kinder unruhig zu werden und wurden schließlich ins Kinderzimmer geschickt.

„Kinder müssen sich bewegen“, sagte Janos Mama. „Ich mache schnell die Tür vom Kinderzimmer zum Flur und auch die Wohnzimmertür zu, sonst verstehen wir gleich unser eigenes Wort nicht mehr!“

Doch diesmal sollten die Mütter erneut überrascht werden. Selbst nach einigen Minuten war kein einziger Laut von den Kindern zu hören.

Das fand zwar Zustimmung bei den Müttern, wirkte jedoch etwas merkwürdig.



In der Zwischenzeit hatten sich die Kinder in Janos Kinderzimmer zurückgezogen und in einem Kreis in der Mitte des Zimmers Platz genommen. Dann holten sie ihre Kuscheltiere hervor. Komisch, Mattis großen Yoda hatten sie im Wohnzimmer noch gar nicht bemerkt.

Aber das spielte keine Rolle, denn jeder hatte sein Kuscheltier dabei.



Matti hatte Yoda auf dem Schoß, Toni zog seinen Teddy hinter dem Rücken hervor, Jano ging zum Regal und nahm seinen Dinosaurier herunter, und Ella zeigte ihre kleine Puppe Pippi Langstrumpf.

Eine angenehme Stille legte sich über Janos Kinderzimmer. Keines der Kinder wusste etwas zu sagen. Irgendwie fühlte es sich erneut wie ein magischer Moment an, das spürten alle.



Ella strich verlegen die Haare ihrer Puppe Pippi mit den Fingern glatt. Jano und sein Dinosaurier schauten fragend in die Runde. Toni bewegte seinen Teddy vor und zurück, so dass dieser eine tiefe Verbeugung machte und ein lautes "Mmööööh" von sich gab. Nur Matti konnte seinen Yoda kaum bändigen. Immer wieder zappelte der

unruhig und wollte sich aus Mattis Armen befreien. Als das nicht gelang, drehte er sich um und schaute Matti böse an.



"Ich glaube, Yoda möchte euch heute noch einmal etwas sagen", meinte Matti plötzlich. „Wir sind ja bei Ella zu Hause unterbrochen worden.“

Er war selbst aufgeregt und konnte sich nicht mehr zurückhalten.

„Nun, worum geht es denn?“ , wollte Jano wissen.

„Ich höre ja gar nichts!“ Er hielt seinen Dinosaurier in Richtung Matti, als ob der noch etwas sagen wollte.

„So einfach ist das auch gar nicht“, fuhr Matti fort. „Ihr wisst bestimmt noch, dass jedes Kuscheltier nur von seinem Besitzer verstanden wird und mit ihm sprechen kann. Ich kann zum Beispiel Ellas Puppe, Tonis Teddy und Janos Dinosaurier nicht verstehen. Deshalb ist eine richtige Unterhaltung schon einigermaßen schwierig. Ich spreche mal mit meinem Yoda. Vielleicht bekomme ich heraus, was er uns sagen möchte.“

Während Matti sich mit Yoda unterhielt, sprachen auch die anderen mit ihren Kuscheltieren. Es hörte sich schon komisch an, als alle Kinder zur gleichen Zeit sprachen, beim Zuhören ihrer Kuscheltiere ruhig wurden und dann wieder losredeten. Sie stellten ihren Kuscheltieren Fragen und bekamen scheinbar keine Antworten.

Aber in Wirklichkeit bekamen sie doch Antworten, denn die Gespräche setzten sich fort, nur für Außenstehende unhörbar.

Plötzlich unterbrach Matti das Gemurmel und hielt seinen Yoda in die Höhe. Alle Kinder stellten die Unterhaltungen mit ihren Kuscheltieren ein und warteten gespannt auf das, was Matti zu sagen hatte.

Doch plötzlich strahlte Yoda wieder eine seltsame Energie aus und die geheimnisvolle Aura umgab ihn erneut, wie vor einer Woche in Ellas Kinderzimmer. Er schaute aufgeregt in die Runde und fing laut an zu sprechen.

Ja, ihr habt richtig gehört! Jeder, egal ob Kind oder Kuscheltier, konnte Yoda verstehen. „Ah“ und „Oh“ und „Juchhu“ ertönte es im Kinderzimmer.

„Das gibt es doch gar nicht!“, rief Jano überrascht aus, sein Mund stand weit offen.

„Doch, das es gibt!“, erklärte Yoda, setzte sich auf Mattis Schulter und fuhr von dort oben herab fort:

„Ab sofort wir uns alle verstehen werden können.

Mit *wir* ich Ella und ihre Puppe meine, Toni und seinen Teddy, Jano und seinen Saurier und zum Schluss Matti und mich. Ihr denn eben nicht die Energie gespürt habt, die ich auf euch alle übertragen habe? Wir Freunde sein und für immer zusammenhalten wollen. Gemeinsam mit unseren menschlichen Freunden wir fast alles erreichen können. Wir dann ein unschlagbares Team sind!“

Es war wieder mucksmäuschenstill in Janos Kinderzimmer. Man hätte einen Floh husten hören können.

„Jeder von uns etwas kann“, fuhr Yoda fort,
„und das zusammen uns sehr stark macht.
Ella, auch wenn du bist manchmal noch ein wenig

schüchtern, so du dich doch liebevoll um deine Puppe kümmerst.

Toni, du zum Beispiel unser Spezialist beim Öffnen von Türen bist.

Jano schneller krabbeln kann als alle anderen zusammen.

Und mein Matti ein kleiner Strahlemann ist, der gut kann klettern und vor fast nichts hat Angst.

Jetzt euch nur mal vor stellt, welche guten Taten wir gemeinsam können mit unseren Kräften vollbringen. Ich vor ein paar Tagen schon eine Katze, eine Libelle und einen kleinen Vogel gerettet habe. Solche Taten ich zum Beispiel meine. Was ihr dazu sagt?“

Jetzt gab es kein Halten mehr. Jedes Kuscheltier wollte seine soeben erlangte

Fähigkeit ausprobieren, und alle brabbelten durcheinander. Das Kinderzimmer war erfüllt von den unterschiedlichsten Geräuschen und Tönen. Jubelnd sprangen alle in die Mitte des Stuhlkreises und tanzten vor Freude wild umher.

Plötzlich wurde die Tür zum Kinderzimmer einen Spalt breit aufgeschoben, und Janos Mama schaute herein. Als die tanzende Schar von Kindern und Kuscheltieren sie nicht bemerkte, machte sie die Tür weit auf und rief:

„Was ist denn hier los? Erst hat man nichts von euch gehört, so dass wir dachten, ihr wäret krank. Und auf einmal ist hier die Hölle los. Man hört euch ja durch zwei geschlossene Türen

und kann sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. Geht das auch ein bisschen leiser?"

Wie auf Kommando blieben Kinder und Kuscheltiere auf der Stelle stehen und wagten es nicht, sich zu bewegen. Waren sie ertappt, oder waren sie schon mit ihrem ach so jungen Geheimnis ertappt worden?

Jano lief sofort zu seiner Mama, zog an ihrem Ärmel und zeigte auf die offene Tür.

„Wir feiern unsere Freundschaft, das ist doch wohl noch erlaubt“, meinte er. „Wir feiern auch ganz bestimmt leiser weiter.“

Janos Mama schaute zwar etwas verdattert drein, verließ jedoch das Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Puh, das war ja noch einmal gutgegangen!
Jeder setzte sich zurück auf seinen Platz und versicherte Yoda und Matti, dass sie als Freunde viele gute Taten vollbringen wollten.
Und ihr magisches Geheimnis wollten sie für immer hüten.

Erlebnis mit Kuscheltieren schreiben

ChatGPT

ChatGPT

An einem regnerischen Tag kramte ich in meiner alten Spielzeugkiste und entdeckte einen vertrauten, aber lange vergessenen Freund: mein treues Stofftier namens Flauschi. Die Erinnerungen an unbeschwernte Kindertage erwachten, und wir begannen eine Reise in die Vergangenheit. Gemeinsam tauchten wir ein in die Welt von Abenteuern, die wir als Kinder erlebt hatten. Es war, als ob die Zeit stillstand, während Flauschi und ich die unsichtbaren Fäden der Erinnerungen miteinander verwebten.

Anonym

Geschichte fortsetzen

ChatGPT

ChatGPT

Plötzlich durchzuckte ein lebhafter Funke meine Vorstellungskraft, und die Spielzeugtiere in meinem Zimmer erwachten zum Leben. Flauschi und ich befanden uns mitten in einer fantastischen Welt, bevölkert von plüschigen Kreaturen und schillernden Farben.

Wir begannen eine abenteuerliche Reise durch das Spielzeugland, über knarrende Holzböden und durch zottelige Wälder. Gemeinsam mit anderen Kuscheltieren erlebten wir atemberaubende Höhenflüge auf einem bunten Drachen und wagten uns durch ein Labyrinth aus Bauklötzen.

In dieser magischen Welt lernte ich nicht nur die besonderen Fähigkeiten von Flauschi schätzen, sondern auch die einzigartigen Eigenschaften jedes Kuscheltiers. Unsere Gruppe wurde zu einer eingeschworenen Gemeinschaft, die gemeinsam Hindernisse überwand und Rätsel löste.

Als die Sonnenstrahlen langsam durch das Fenster brachen, fanden wir uns wieder in meinem Zimmer, umringt von stillen Spielzeugen. Flauschi saß neben mir, und obwohl die Abenteuer in der

Spielzeugwelt vorbei waren, trugen wir die Geschichten und Erinnerungen in unseren Herzen wie einen kostbaren Schatz.

Anonym

Geschichte fortsetzen

ChatGPT

ChatGPT

Die folgenden Tage vergingen, doch die Magie der Spielzeugwelt wirkte noch nach. Jede Nacht, wenn der Mond sein silbernes Licht über mein Zimmer streute, erwachten Flauschi und die anderen Kuscheltiere erneut zum Leben.

Wir erlebten immer neue Abenteuer: Wir durchquerten einen Ozean aus Plüschwellen, kletterten auf Stapeln von Teddybären bis in schwindelerregende Höhen und feierten fabelhafte Feste in einem Puppenhaus. Die Kuscheltiere offenbarten ihre einzigartigen Geschichten, von den Orten, an denen sie ursprünglich herkamen, und den Abenteuern, die sie schon mit anderen Kindern geteilt hatten.

Eines Nachts stellte sich heraus, dass Flauschi ein besonderes Geheimnis barg. Mit einem Zauberstab aus Glitzerfäden konnte es eine unsichtbare Tür zu einer verborgenen Ecke der Spielzeugwelt öffnen. Dort trafen wir auf legendäre Kuscheltiere, die seit Generationen Geschichten weitergaben.

In dieser geheimen Oase aus Stoff und Liebe erfuhr ich, dass die Verbindung zu meinen Kuscheltieren weit über meine eigene Kindheit hinausreichte. Es war, als ob ihre Wärme und Geborgenheit ein zeitloses Band zwischen den Generationen knüpften.

Und so wurden die nächtlichen Abenteuer zu einer wunderbaren Tradition, die nicht nur meine eigenen Erinnerungen, sondern auch die der Kuscheltiere selbst, in einem schillernden Gewebe der Zeit verwebte.

